Nathan Birnbaum in Czernowitz: Ideenwelten und Publizistik

von

Markus Winkler

Nathan Birnbaum gilt als einer der interessantesten Repräsentanten der jüdischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, da er fast alle politischen und kulturellen Strömungen dieser Zeit in sich vereinigte. Seiner anfänglichen Befürwortung eines politischen Zionismus auf hebräischsprachiger Grundlage folgten die Unterstützung des Jiddischen und schließlich die Hinwendung zur religiösen Orthodoxie. Heutzutage im Schatten Theodor Herzls stehend, gehörte er jedoch zu den ersten Initiatoren jüdisch-nationaler und zionistischer Projekte in Wien in den 1880er Jahren und war anschließend für divergente jüdische Gruppierungen impulsgebend. Neben Wien gehörte Czernowitz in der Bukowina zu jenen Orten, an denen seine Arbeit auf breites Interesse stieß, auch weil er ab einem bestimmten Zeitpunkt nur noch den Ostjuden eine eigenständige jüdische Nationalität zusprach. In diesem Beitrag soll seine Transferleistung auf die politische und frühzionistische wie auch auf die kulturelle und sprachliche Entwicklung der Czernowitzer Juden vorgestellt und anhand seiner Zeitungsprojekte, Konferenzen (z.B. die erste Jiddische Sprachkonferenz), öffentlichen Versammlungen und Vereinsgründungen bewertet werden.

Keywords: *Nathan Birnbaum, Czernowitz, Zionismus, Galuth, Jiddisch, Presse, Habsburgermonarchie.*

1. Einführung

Nathan Birnbaum (geb. am 16. Mai 1864, Wien – gest. am 2. April 1937, Scheveningen) war ein programmatischer Vor- und Querdenker, der eine Reihe jüdischer Projekte initiierte, Organisationen gründete und einen diskursiven Nachhall bei seinen Begleitern und „Jüngern“ erzeugen konnte. Birnbaum schrieb häufig unter dem Pseudonym Mathias Acher (hebr. „ein Anderer“), prägte die für den innerjüdischen Diskurs des 19. und frühen 20. Jahrhunderts zentralen Diskursbegriffe „Zionismus“ und „Ostjudentum“, galt jedoch angesichts der ideologischen Bandbreite seiner sich oftmals wandelnden Positionen, die im Laufe seines Lebens sowohl linksgerichtet, bürgerlich als auch religiös ausgerichtet sein konnten, bei seinen Zeitgenossen ab einem bestimmten Zeitpunkt als Einzelgänger auf der stetigen Suche nach Anhängern für seine politischen und kulturellen Programme und Ideen. Die zahlreichen Phasen seiner programmatischen Einstellungen wurden bisweilen als Sprunghaftigkeit und fehlende Stringenz ausgelegt. Jedoch gelang es Birnbaum immer wieder von

BDD-A1662 © 2010 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-19 13:52:30 UTC)

neuem, sich über mehrere Jahre der Umsetzung von Projekten zu widmen und diese publizistisch, institutionell und in Form von Vorträgen und Veranstaltungen in das öffentliche Bewusstsein zu bringen. Dies erreichte er in Wien, wo er in den 1880er Jahren mit der Gründung des jüdisch-akademischen Vereins „Kadimah" (hebr. „Vorwärts") und der Zeitschrift *Selbst-Emancipation* noch vor Theodor Herzl zu einem Wegbereiter des Zionismus wurde, ebenso wie in der Bukowina, dem östlichsten Kronland der Habsburgermonarchie. Hier wird sein Einfluss auf die programmatische Entwicklung der Czernowitzer lokalen jüdischen Emanzipationsbewegung bereits in den 1880er und 1890er Jahren evident. Durch seine Übersiedlung nach Czernowitz 1908 und die Organisation der ersten Jiddischen Sprachkonferenz im gleichen Jahr beteiligte er sich sogar aktiv an der politischen und kulturellen jüdischen Aufbauarbeit und sorgte für eine große Bewegung innerhalb des zionistischen Lagers in der Stadt[1]. Die Kulturarbeit Birnbaums in Czernowitz zwischen 1908 und 1911 war der praktische Ausdruck einer theoretischen Erneuerung: die Schaffung einer geistigen Renaissance ostjüdischer Kultur (Sprache, Literatur und Theater).

Birnbaums publizistische Leistung bestand darin, durch die Gründung von Zeitungen und Zeitschriften und seiner Tätigkeit als Chefredakteur in Wien, Berlin und Czernowitz[2] die politischen und kulturellen jüdischen Renaissancebewegungen unterstützt und zentrale Grundbegriffe in den jüdisch-nationalen Diskurs eingeführt und geprägt zu haben. Die Verlagerung der Schwerpunkte innerhalb seiner programmatischen Schriften und Vorträge führte Birnbaum ein neues Publikum zu und er konnte somit auf unterschiedliche jüdische Gruppen Impulse ausüben. Allerdings waren vor allem seine Zeitungsprojekte in der Regel durch Kurzlebigkeit und den schwierigen Aufbau einer Stammleserschaft gekennzeichnet. Neben seiner ausgedehnten publizistischen Tätigkeit hielt er regelmäßig als „fahrender und werbender

[1] Schmelzer stellt fest, dass mit der Übersiedlung Birnbaums nach Czernowitz „der Kulturkampf in den Reihen der zionistischen Bewegung in der Bukowina" begann. In: Leon Schmelzer: „Geschichte des Zionismus in der Bukowina". In: Hugo Gold (Hg.): Geschichte der Juden in der Bukowina. Bd. 1. Tel Aviv 1958, S. 95.

[2] Im Folgenden im chronologischen Überblick die Beteiligungen Birnbaums an Periodika bis 1910: 1885-1886 Herausgeber der *Selbst-Emancipation*, Wien, 1.-2. Jg; 1886-1888 Mitarbeiter an *Serubabel*, Berlin; 1890-1893 Herausgeber der *Selbst-Emancipation*, Wien, 3.-6. Jg.; 1894-1895 nominelle Chefredaktion der *Jüdischen Volkszeitung*, Berlin, 7.-8. Jg., die das Nachfolgeprojekt der Wiener *Selbst-Emancipation* darstellte und an der auch die Berliner Frühzionisten Heinrich Loewe und Willi Bambus mitwirkten; 1895-1899 Mitarbeiter des *Zion*, Berlin, 1.-5. Jg.; 1903 *Der Weg*, Wien; 1906-1907 *Neue Zeitung*, Wien, Oktober 1907 in der neu gegründeten *Jüdischen Zeitung* aufgegangen; 1908 *Dr. Birnboym's vokhnblat*, Czernowitz (jiddisch); 1910 *Das Volk*, Czernowitz. Der Überblick folgt Jacob Toury (Die jüdische Presse im österreichischen Kaiserreich 1802-1918. Tübingen 1983, S. 105 [Anm. 163]) mit einer Ausnahme. *Das Volk* erschien nicht auf Jiddisch, sondern auf Deutsch.

BDD-A1662 © 2010 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-19 13:52:30 UTC)

Zionist“[3] in der Bukowina und in Galizien Vorträge zu politischen und kulturellen Themen. Er sprach über die jüdische Nation, über die Sprachenfrage und die Rolle der Juden in Zion und in der Galuth (hebr. „Exil“ = jüdische Diaspora).

Die erschwerten Rezeptionsbedingungen seiner Schriften waren Birnbaum bewusst. Seiner Auslegung nach lag es am Fehlen einer zusammenfassenden Abhandlung zur jüdischen Frage und die erschwerte Zugänglichkeit seiner weit verstreuten Artikel und kleineren Publikationen[4]. Doch auch seine praktische Propaganda hatte ihn lange Zeit von der Herausgabe einer größeren und umfassenden Arbeit über die jüdische Frage abgehalten. Erst mit der Edition einer zweibändigen Sammlung *Ausgewählte Schriften zur jüdischen Frage* 1910 in Czernowitz unternahm Birnbaum den Versuch, die Phasen zwischen 1893 und 1909 zu beschreiben und dem Leser einen Eindruck seines Entwicklungsprozesses zu vermitteln[5]. Bezeichnenderweise fehlten dieser Sammlung Schriften, die zwischen 1882 und 1892 erschienen waren, was Birnbaum damit begründete, dass „diese nur den Bedürfnissen einer leidenschaftlich betriebenen Agitation diente[n]“[6], obwohl sie „damals immerhin neue Gedanken brachten, [aber] heute wie Gemeinplätze wirken“. Allerdings sei – wie Birnbaum anmerkt – „der ganze Gedankeninhalt der hier vernachlässigten Entwicklungsphase“ in dem in die Sammlung aufgenommenen Artikel „Die nationale Wiedergeburt des jüdischen Volkes in seinem Lande“, der 1893 in Wien veröffentlicht wurde, zu finden.

2. Nathan Birnbaums programmatische Konzeptionen: Zionismus und Galuth-Nationalismus

Die entscheidenden Gründe, weshalb sich um Nathan Birnbaum immer wieder phasenweise unterschiedliche Gruppen von Anhängern formierten, die seine Ideen aufnahmen und verbreiteten, lagen in der einem kontinuierlichen Wandel unterworfenen Programmatik, den Brüchen innerhalb der Argumentationslinien und der damit verbundenen semantischen Verschiebung

[3] Adolf Gaisbauer: Davidstern und Doppeladler. Zionismus und jüdischer Nationalismus in Österreich 1882-1918. Wien u.a. 1988, S. 73.

[4] In seinem Vorwort zu den 1910 in Czernowitz erschienenen *Ausgewählten Schriften zur jüdischen Frage* bemerkt Birnbaum, dass diese Umstände es dem Leser schwer gemacht hätten, „sich also über meine diesbezüglichen Anschauungen, über das ihnen zu Grunde liegende Gedankensystem und über meinen Entwicklungsgang [zu] unterrichten“. Nathan Birnbaum: Ausgewählte Schriften zur jüdischen Frage. Bd. 1. Czernowitz 1910, (2. Umschlagseite, Vorderseite, unpaginiert).

[5] Auf diese Intention verwies Birnbaum ausdrücklich im genannten Vorwort: „Insbesondere wird es nun wohl jedermann möglich sein, den Weg, den ich zurücklegte, zu verfolgen und den inneren Zusammenhang zwischen den letzten und ersten Stadien dieses Weges festzustellen. Man wird leichter erkennen, daß ich zwar durch zwei Hauptphasen – zwischen welchen eine Art Übergangszeit mit ihren unvermeidlichen kleinen Unebenheiten und Schwankungen lag – hindurch geschritten und doch stets auf einer und derselben ungebrochenen Linie des Kampfes um jüdisches Leben geblieben bin.“

[6] Ebd., (2. Umschlagseite, Rückseite, unpaginiert). Nachfolgende Zitate ebd.

BDD-A1662 © 2010 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-19 13:52:30 UTC)

zentraler Diskursbegriffe. Die sich zwischen 1897 und 1905 ändernden Topoi, mit denen Birnbaum West- und Ostjuden beschreibt und voneinander abgrenzt, stehen stellvertretend für den Wandel seines ursprünglichen zionistischen Identitätskonzeptes. In seinem Referat auf dem ersten Zionistenkongress in Basel am 29. August 1897 schreibt Birnbaum den jiddischsprachigen Ostjuden eine „nationale Individualität“[7] zu und die Konservierung einer eigenständigen Kultur über zweitausend Jahre. Die Ostjuden seien allerdings aufgrund ihrer Ghettolage ohne Fortschrittskapital. Die Juden im Westen besäßen ein „abstraktes Europäertum“[8] und verstünden sich als Teil „einer neuen gesamteuropäischen Nation“[9]. Dieses supranationale Identitätsmodell vertraten zahlreiche westliche jüdische Schriftsteller und Künstler der Habsburgermonarchie. Dagegen opponierte Birnbaum, dessen zionistisches Konzept zu diesem Zeitpunkt noch eine territoriale Lösung in Palästina vorsah[10]. Die Erlösungsidee war nicht mehr nur gekoppelt an eine geistige Emanzipation, die sich gegen die Assimilation richtete, sondern an das Ziel des Aufbaus eines eigenen Staates, in dem die politische Autonomie der Kulturautonomie folgte. Für den diskursiven Verlauf jüdischer Identitätskonstruktionen erscheint Birnbaums Hinweis bedeutsam, dass eine Unterscheidung zwischen den Schlüsselbegriffen „Nation“, „Stamm“ und „Volk“ aus zionistischer Perspektive unerheblich sei, da der Zionismus für alle diese Fälle gültig sei[11]. Darin wich Birnbaum von Martin Buber ab, der später aus kulturzionistischer Perspektive zwischen „Volk“ (als „Schicksalseinheit“ und Phänomen des „Lebens“) und „Nation“ („Bewusstwerden“ eines Volkes) differenzierte[12].

Einen ideologischen Wandel vollzog Birnbaum bereits vor seiner Übersiedlung nach Czernowitz. Nach dem ersten Zionistenkongress in Basel lehnte er seine Wahl in das zionistische Aktionskomitee ab, was einem konsequenten Schritt zur Abkehr vom politischen Zionismus gleichkam. Nun vertrat er ein jüdisches Identitätsmodell, das als Gegenmodell zum politischen

[7] Birnbaum, „Der Zionismus als Kulturbewegung“. In: Birnbaum, Ausgewählte Schriften zur jüdischen Frage, Bd. 1, S. 70.

[8] Ebd., S. 72.

[9] Ebd., S. 71.

[10] „Das eigene Land her, und aus den Juden des Ostens wird ein fortschrittliches Kulturelement, aus den Juden des Westens werden national-charakteristische Europäer, aus beiden ein einheitliches Volk mit abendländischer Zivilisation und innerlich fortschreitender nationaler Kultur.“ Ebd., S. 75.

[11] Ebd., S. 70. Generell liegen die Schwierigkeiten in der Analyse und im Vergleich der zionistischen Programme vor allem in der Unschärfe der Begriffe „jüdisch-national“ (oder „nationaljüdisch“) und „zionistisch“. Birnbaum verwendete die Begriffe in der frühzionistischen Phase fast synonym. Der Untertitel der *Selbst-Emancipation* lautete 1890 „Organ der Jüdisch-Nationalen“ und 1893 zeitweilig „Organ der Zionisten“.

[12] Armin A. Wallas: „Narrative Konstruktionen jüdischer Nationalität“. In: Eva Reichmann (Hg.): Narrative Konstruktion nationaler Identität. St. Ingbert 2000, S. 162 (Wallas zit. aus Martin Buber, „Zion und die Jugend. Eine Ansprache“. In: *Der Jude* 3 [1918], S. 102f.).

BDD-A1662 © 2010 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-19 13:52:30 UTC)

oder kulturellen Zionismus angelegt war. 1905 richtete er sich in der *Stimme der Wahrheit* gegen die Programmatik der beiden zionistischen Richtungen. Birnbaum hatte zwar die Bildung einer Heimstätte der Juden – die aus historischen Gründen ausschließlich in Palästina sein dürfe – nicht aus dem Blick verloren. Doch er verwarf die beiden Lagern zugeschriebenen Argumente, die die Schaffung einer neuen Heimstätte rechtfertigen sollten. Der Bruch Birnbaums mit dem politischen Zionismus Herzlscher Prägung wurde an seiner Ablehnung eines Hauptarguments der Zionsbefürworter deutlich, das er 1897 in ähnlicher Form sogar noch selbst vertreten hatte: das Fehlen einer Entwicklungsmöglichkeit der Galuth, deren „Ewigkeit und Gleichartigkeit“[13], die erst durch eine „völlige Assimilation oder politische Wiedergeburt“[14] ihr Ende fände.

Auch dem Argument der Kulturzionisten, die nach einer geistigen Erneuerung in Palästina als Zentrum des Judentums strebten, widersetzte sich Birnbaum nun. Obwohl in dem Artikel ungenannt, richtete sich Birnbaum gegen die Konzeption des aus Russland stammenden hebräischen Autors Ascher Ginzberg (1856-1927), der unter dem Pseudonym Achad Ha’am (hebr. „Einer aus dem Volke“) bekannt wurde und mit dem sich Birnbaum zu diesem Zeitpunkt auch in der Sprachenfrage auseinandersetzte. Dennoch lassen sich auch ideologische Schnittmengen mit dem kulturzionistischen Modell von Achad Ha’am und dem Aufbau eines jüdischen geistigen Zentrums, wie es Birnbaum vorschwebte, bilden. Das geistige Zentrum war für Achad Ha’am Palästina, jedoch hielt er die Gründung eines eigenen jüdischen Staates – und damit die Forderung der politischen Zionisten um Theodor Herzl und Max Nordau – für utopisch. Der geistigen Renaissance der Juden im Jischuw (hebr. „bewohntes Land“, „Siedlung“ = jüdische Siedlungen in Palästina vor der Staatsgründung Israels 1948) nach dem Konzept Achad Ha’ams setzte Birnbaum sein galuthnationalistisches Programm in der Diaspora entgegen. Doch der mentalitätspsychologischen Parallelität beider Konzepte stand neben einer territorialen auch eine sprachliche Differenz gegenüber. Birnbaum begriff die geistige Renaissance der osteuropäischen Juden als Beginn einer politischen und kulturellen Autonomie innerhalb der Diaspora, in der sich jedoch unterschiedliche politische Gruppierungen wie die der Sozialisten oder der Bürgerlichen bilden und sich der Landesarbeit bzw. Gegenwartsarbeit widmen dürften. Eine „Reglementierung der politischen, resp. sozialen Gesinnung von einem angeblich gesamtjüdischen Standpunkte aus“[15] lehnte Birnbaum bereits 1905 ab. Die Parole

[13] Birnbaum, „Zur Kritik des politischen und kulturellen Zionismus“. In: ders, Ausgewählte Schriften zur jüdischen Frage, Bd. 1, S. 181 (zuerst erschienen in: Stimme der Wahrheit. Jahrbuch für wissenschaftlichen Zionismus. Berlin 1905).

[14] Ebd., S. 182.

[15] Ebd., S. 190.

BDD-A1662 © 2010 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-19 13:52:30 UTC)

lautete nun „Israel geht vor Zion“[16], was bedeutete, dass das jüdische Volk und dessen geistige Erneuerung vor der zionistischen Idee stehen sollten.

Wie gestalteten sich nun in dieser wechselhaften Phase die Einflüsse Birnbaums auf die Czernowitzer Zionisten? Nach den Auseinandersetzungen zwischen Herzl und Birnbaum und seiner anschließenden Abkehr vom politischen Zionismus und Hinwendung zu einer Neukonzeption des Zionismus – einem „originellen Konzept von Volkstum und Diasporaexistenz“[17] –, kam es zwischen ihm und seinen vormaligen Czernowitzer Anhängern Mayer Ebner und Philipp Menczel, für die die Gründung eines jüdischen Staates noch Priorität besaß (auch wenn sie diese Gründung auf unterschiedliche Weise zu erreichen suchten), zu ersten Abgrenzungen.

Als sich Birnbaum ab 1905 unter dem Eindruck des „mährischen Ausgleichs“ für den nationalen Status der Juden in der Diaspora und Jiddisch als Nationalsprache einsetzte, gewann er jedoch mit Löbel Taubes und Max Diamant neue Mitstreiter in Czernowitz. Ab diesem Zeitpunkt entwickelte er sich zu einem Jiddischisten, der zwar die Funktion des Hebräischen als geistiges Band mit der jüdischen Geschichte und einen legitimen Identifikationsfaktor anerkannte, Jiddisch jedoch zur alleinigen gesprochenen Volkssprache der Juden erklärte. Das noch auf dem Baseler Kongress von ihm proklamierte Ziel einer territorialen Lösung und einer Synthese von West- und Ostjuden zu einem „Volk mit abendländlicher Zivilisation“[18] wich einer Konzeption, die die Spaltung zwischen West- und Ostjuden beinhaltete und den Begriff einer jüdischen Nationalität nur noch auf die Ostjuden bezog.

Den jüdischen West-Ost-Gegensatz erörterte Birnbaum in seinen Schriften und Vorträgen nun immer stärker vor dem Hintergrund der Sprache. Das Jiddische der Ostjuden grenzte er von der „westjüdischen Unart des ‚Jüdelns‘ “[19] ab, auch um die sprachliche Eigenständigkeit des Jiddischen zu demonstrieren, was in der Diskussion um die Anerkennung als eine der Umgangssprachen in der Habsburgermonarchie – neben ihrer großen Verbreitung im Osten – ein wesentliches Argument der Befürworter war. Im Sprachenstreit mit Achad Ha’am warnte Birnbaum davor, dass mit dem Verschwinden des Jiddischen die nationalen Ambitionen der Juden – wie bereits im Westen geschehen – verloren gingen: „Stirbt also das heutige Jüdisch als Umgangssprache, dann sinkt das Ostjudentum, was seine nationale Konsistenz betrifft, auf das Niveau des

[16] Ebd.

[17] Toury, Die jüdische Presse im Österreichischen Kaiserreich, S. 105.

[18] Birnbaum, „Der Zionismus als Kulturbewegung“. In: Birnbaum, Ausgewählte Schriften zur jüdischen Frage, Bd. 1, S. 75.

[19] S.A. Birnbaum: „Nathan Birnbaum and National Autonomy“. In: Joseph Fraenkel (Hg.): The Jews of Austria. London 1967, S. 134 (Anm. 2. Zit. nach dem Artikel Birnbaums „Die nationale Autonomie der Juden“, erschienen in *Der Weg* [14], 30.12.1905).

BDD-A1662 © 2010 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-19 13:52:30 UTC)

Westjudentums herab [...]“[20]. In einem Vortrag vor der jüdisch-akademischen nationalen Studentenverbindung „Zephirah“[21] in Czernowitz am 8. Juli 1905 vertrat er das Konzept einer politischen und kulturellen Autonomie der osteuropäischen Juden in der Diaspora. Denn im Unterschied zu den Westjuden, den „sogenannten Assimilationsjuden“[22], seien die Ostjuden als eine „nationale Kulturgemeinschaft“[23] erkennbar. Birnbaum suchte nun einen engeren Kontakt zur jüdischen Arbeiterschaft in Czernowitz, was sich auch in einer sozialistischen Rhetorik manifestierte. Er war davon überzeugt, dass „sich der größte Teil des ostjüdischen Volkes in ein Arbeiterproletariat umwandelt“[24].

Selbst in den assimilierten Kreisen wurden die Ideen Birnbaums absorbiert. Der Czernowitzer Professor und Rechtssoziologe Eugen Ehrlich vertrat die Ansicht, dass die wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen in Osteuropa und die Anzahl und Dichte der jüdischen Bevölkerung in diesen Regionen zwangsläufig eine Unterscheidung zwischen West- und Ostjuden nötig machen würden. Auch sah er – der zugab „noch einem Geschlechte [anzugehören], für das es keine andere Lösung der Judenfrage gibt, als ein vollständiges Aufgehen der Juden im Deutschtum“[25] – im Antisemitismus die Bruchlinie zwischen den im Osten lebenden Juden und der deutschen Kultur. Ehrlich schlussfolgerte, dass die Ostjuden „jetzt für das Deutschtum endgültig verloren“[26] seien und sich damit automatisch neue kulturelle und politische Perspektiven der zukünftigen jüdischen Generationen im Osten ergeben würden.

Birnbaum nutzte für die Verbreitung seiner Ideen vielfältige Foren. Er gründete – worauf noch eingegangen wird – eigene Zeitungen, auch weil seine publizistische Wirkung in der Czernowitzer unabhängigen Presse begrenzt war. In der Tagespresse erschien nur ein einziger Artikel Birnbaums[27], und dies in einer

[20] Birnbaum, „Zum Sprachenstreit. Eine Entgegnung an Achad haam [sic!]“. In: Birnbaum, Ausgewählte Schriften zur jüdischen Frage, Bd. 2, S. 71.

[21] In Czernowitz gründete die „Zephirah“, die Birnbaum im Wahlkampf 1907 unterstützte, angeblich als einzige studentische Verbindung eine politische Partei, die „Zeire-Zion-Hitachduth in der Bukowina“. Siehe Zwi Brender u.a.: „Geschichte der J.N.A.V. ‚Zephirah‘ in Czernowitz“. In: Hugo Gold (Hg.): Geschichte der Juden in der Bukowina. Bd. 2. Tel Aviv 1962, S. 160. Die Partei war auch noch in der Zwischenkriegszeit aktiv und gab zwischen 1923 und 1926 die Wochenzeitung *Das freie Wort* (Untertitel: „Organ der zion-soz. Partei „Zeire-Zion“ [Hitachduth] in der Bukowina“) heraus.

[22] Birnbaum, „Ostjüdische Aufgaben“, In: ders., Ausgewählte Schriften zur jüdischen Frage, Bd. 1, S. 272. Der Vortrag erschien 1905 zuerst als Broschüre.

[23] Ebd., S. 263.

[24] Ebd., S. 268.

[25] Eugen Ehrlich: „Die Aufgaben der Sozialpolitik im österreichischen Osten insbesondere in der Bukowina. Mit besonderer Beleuchtung der Juden- und Bauernfrage“. In: Vorträge und Abhandlungen, Hg. v. Sozialwissenschaftlichen akademischen Verein, Czernowitz 1909, S. 17f. Der Text basiert auf einem Vortrag Ehrlichs an der Czernowitzer Universität im Wintersemester 1908/09.

[26] Ebd., S. 19.

[27] „Auf schiefer Bahn“. In: *Czernowitzer Tagblatt*. Ohne weitere Angaben in: Manfred Reifer: Menschen und Ideen. Tel Aviv 1952, S. 46.

BDD-A1662 © 2010 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-19 13:52:30 UTC)

Zeit, in der sich Zeitungen und Zeitschriften modernisierten und an der Ausdifferenzierung der Öffentlichkeit entscheidend mitwirkten[28]. Doch Birnbaum fand auch andere (mediale) Plattformen für seine Programme. Ab 1905 förderte er als Ideengeber des Vereins „Jüdische Kultur“ in Wien, den er 1910 auch in Czernowitz gründete, die Verankerung einer ostjüdischen Identität. Die Vereine pflegten die jiddische Sprache und Literatur der Juden Osteuropas. Der Czernowitzer Verein bestand auch noch in den 1920er Jahren und veranstaltete regelmäßig Lesungen bekannter jiddischer Autoren wie Elieser Steinbarg oder Jakob Sternberg und jiddische Volksliederabende[29]. 1909 rief Birnbaum gemeinsam mit Max Diamant den Verein „Jüdisches Theater“ ins Leben, dessen Gründungsgeschichte aufgrund seines jiddischsprachigen Vereinsstatuts zu einem Präzedenzfall in der habsburgischen Sprachen- und Nationalitätenrechtssprechung werden sollte[30]. Der Verein stand in einer programmatischen Verbindung zu Birnbaums Verein „Jüdische Kultur“, der sich darum bemühte, auch assimilierte Juden mit dem jüdischen Theater vertraut zu machen und die „Volksmassen zu ihrer Kultur zurückzuführen“[31]. Diamant hatte die Statuten ausschließlich auf Jiddisch verfasst und eingereicht, doch das Wiener Innenministerium lehnte den Antrag ab, da Jiddisch nicht den Status einer offiziellen Umgangssprache besaß[32]. Die anschließende Klage Diamants gegen diese Entscheidung wurde vom Reichsgericht in Wien zwar abgewiesen. Dennoch stellte dieser Prozess im Kontext der Sprachenfrage und im Anschluss an die Jiddische Sprachkonferenz von 1908 eine weitere Etappe der jüdischen Emanzipationsbewegung dar. Interessanterweise wirkte der Prozess auch in Czernowitz nach. Der Vereinsvorsitzende Diamant wurde durch die Czernowitzer Polizeidirektion aufgefordert, Jiddisch nicht auf öffentlichen Versammlungen zu verwenden, „[d]a diese Sprache nicht gesetzliche Amtssprache“[33] sei und das „Aufsichtsrecht

[28] Siehe Markus Winkler: „Wandel im Zeitalter der Modernisierung: Czernowitzer Presse vor dem Ersten Weltkrieg“. In: Susanne Marten-Finnis und Markus Winkler (Hg.): Presse und Stadt. Zusammenhänge – Diskurse – Thesen / City and Press. Interaction – Discourse – Theses. Bremen 2009, S. 185-202.

[29] Czernowitzer Morgenblatt (772), 26.12.1920, S. 5. Siehe auch Abraham Dupler: „Der akademische Verein ‚Jüdische Kultur‘ in Czernowitz“. In: Gold, Geschichte der Juden in der Bukowina, Bd. 2, S. 164f.

[30] Gerald Stourzh: „Galten die Juden als Nationalität Altösterreichs?“. In: Studia Judaica Austriaca 10 (1984), S. 73-117.

[31] Vereinsziel zitiert nach Brigitte Dalinger: „Verloschene Sterne“. Geschichte des jüdischen Theaters in Wien. Wien 1998, S. 161.

[32] Eingehende Studie mit anliegenden Prozessprotokollen bei Stourzh, „Galten die Juden als Nationalität Altösterreichs?“, S. 99-117 („Quellenanhang Dr. Max Diamant vor dem Reichsgericht in Wien, Oktober 1909“).

[33] Deržavnyj Arhiv Černivec’koï Oblasti [Staatsarchiv des Czernowitzer Gebietes, im Folgenden DAČO], Fonds [Findbuch = F.] 3, Opys [Aktenregister = O.] 1, Sprava [Aktenmappe = S.] 10954, Blatt [= Bl.] 5.

BDD-A1662 © 2010 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-19 13:52:30 UTC)

illusorisch machen würde“[34]. Unter Androhung der Versammlungsauflösung tagte der Verein „Jüdisches Theater“ am 26. Februar 1910, kurz nachdem er sich konstituiert hatte. Birnbaum, der die Sitzung eröffnete, sprach sich vor 300 Zuhörern vehement gegen diesen Bescheid aus und „stellte einen entschiedenen Kampf der Juden [...] auf legalem Wege in Aussicht, bis dass die Vollwertigkeit der jüdischen Sprache mit dem [sic] anderen im Lande üblichen Sprachen auch von Seiten der Behörden anerkannt sein wird“[35]. Doch er kritisierte auch das mangelnde Identitätsbewusstsein vieler Juden und zeigte daher sogar Verständnis für die Behörden, denn die „bisher schwächliche Haltung der Judenschaft in ihren nationalen Fragen [lasse] die Ignorierung ihrer Sprache eigentlich selbstverständlich erscheinen“[36]. Nathan Tropper, jüdischer Sozialdemokrat und einer der beiden Stellvertreter des Theatervereins, sprach im „Bukowinaer Jargon“[37] und wunderte sich darüber, „warum man das ‚Jüdisch-Reden‘ verbietet, jüdisch gedruckte Zeitungen aber zulässt“[38] – eine Bemerkung, die ihm durch den polizeilichen Beobachter eine Ermahnung einbrachte.

Es bleibt festzuhalten, dass Birnbaum zu der Entwicklung um 1909/10, als Debatten über die Anerkennung einer jüdischen Nationalität auch im Bukowiner Landtag geführt wurden, maßgeblich beigetragen hat. Schließlich wurde der Landeswahlmodus geändert und im so genannten „Bukowiner Ausgleich“ von 1910 bildeten Juden und Deutsche eine gemeinsame Liste unter den vier nationalen Wählerlisten (Kataster)[39]. Die Impulse dieser Entwicklung kamen sowohl vom jüdischen Galuth-Nationalismus als auch vom Zionismus. Unterschieden sich beide Richtungen auch in ihrer Programmatik, so war ihnen doch die Anerkennung einer jüdischen Nationalität ein gemeinsames Ziel. Dies erklärt auch, dass es zwischen beiden Richtungen zu einem Austausch und „gemeinsame[n] Abgrenzungen von assimilationsfreundlichen Strömungen und Organisationen“[40] kam und „zahlreiche personelle Querverbindungen“[41] bestanden.

3. Nathan Birnbaums Einfluss auf die jüdische Presse in Czernowitz: Ein Vergleich

Die Initiative, die zur Entstehung des ersten deutschsprachigen jüdischen Periodikums (*Jüdisches Echo*) in Czernowitz führte, ist ohne den Einfluss

[34] Ebd.
[35] Ebd., Bl. 3.
[36] Ebd.
[37] Behördliche Bezeichnung einer deutsch-jiddischen Mischsprache.
[38] DAČO, F. 3, O. 1, Sp. 10954, Bl. 3b.
[39] Vgl. dazu John Leslie: „Der Ausgleich in der Bukowina 1910: Zur österreichischen Nationalitätenpolitik vor dem Ersten Weltkrieg“. In: Emil Brix, Thomas Fröschl und Josef Leidenfrost (Hg.): Geschichte zwischen Freiheit und Ordnung. Graz 1991, S. 113-144.
[40] Stourzh, „Galten die Juden als Nationalität Altösterreichs?“, S. 80.
[41] Ebd. Stourzh relativiert die Bedeutung der Programmatik und hebt hervor, dass „gerade im Judentum der Bukowina um 1910 verschiedene Gruppenbildungen eher persönlichen Rivalitäten als ideologischen Konzepten entsprangen“.

BDD-A1662 © 2010 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-19 13:52:30 UTC)

Birnbaums kaum vorstellbar. Dies lässt sich durch einen inhalts- und diskursanalytischen Vergleich mit Birnbaums eigenem Zeitungsprojekt *Selbst-Emancipation* (ursprünglich lautete der Titel *Selbst-Emancipation!*, das Ausrufezeichen entfiel später) und *Jüdisches Echo* belegen. Die *Selbst-Emancipation* wurde in Wien erstmals am 1. Februar 1885 als vierzehntäglich erscheinende „Zeitschrift für die nationalen, socialen und politischen Interessen des jüdischen Stammes" herausgegeben. Der manifestähnliche Leitartikel „Stammesgenossen!" der ersten Nummer benennt indirekt die Entstehungsbedingungen der jüdisch-nationalen Emanzipationsbewegung. Das „hasserfüllte Walten des wildesten Rassenhasses, der von Außen an unserem Untergange arbeitet"[42] und der „innen fressende Wurm des ‚nationalen Lebensüberdrusses'" sind Paraphrasierungen der im jüdisch-nationalen Diskurs auftretenden Schlüsselbegriffe „Antisemitismus" und „Assimilation". Die Lexeme und Wendungen „Stammesgenossen" und „Körper des jüdischen Volkes" verweisen auf die Dominanz eines noch ethnischzentrierten Identitätskonzepts. Die diskursive innerjüdische Auseinandersetzung – markiert durch die lexikalische Dichotomie „Erlöschung – Erlösung"[43] – wird einerseits durch die „Erfüllung der nationalen Hoffnungen Israels"[44], andererseits durch die „selbstmörderische Lehre von der Notwendigkeit des Aufgehens unseres Volkes in die anderen Nationen"[45] paraphrasiert. Das „Stamm"-Konzept jüdischer Identitätsbildung ist eng verknüpft mit dem „Nation"-Konzept. Abgelehnt wird hingegen ein semi-assimilatorisches Konzept, das die nationale Synthese unter Bewahrung der jüdischen Religion vorsieht, da die „Existenzmöglichkeit der mosaischen Religion ohne Weiterbestand der jüdischen Nation"[46] ausgeschlossen sei. Mit dem Verlust jüdischer Traditionen beginne die Entwurzelung, die in einem „letzten Schritt" – der Assimilation – ihren Abschluss finde. Durch die Pflege der jüdischen Traditionen – dazu gehören die hebräische Sprache und Literatur, jüdische Geschichte und Feiertage – könne das „Unkraut der Assimilationssucht"[47] beseitigt werden. „Assimilationssucht" avancierte zu einem gängigen Begriff der innerjüdischen Auseinandersetzungen. Birnbaum hatte ihn bereits ein Jahr zuvor als Mitglied der „Kadimah" in seiner Propagandaschrift „Die Assimilationssucht. Ein Wort an die sogenannten Deutschen, Slaven, Magyaren mosaischer Konfession von einem Studenten jüdischer Nationalität"[48] eingeführt.

[42] *Selbst-Emancipation* (1), 1.2.1885, S. 1. Nachfolgende Zitate ebd.
[43] Ebd., S. 2.
[44] Ebd., S. 1.
[45] Ebd.
[46] Ebd., S. 2.
[47] Ebd.
[48] Stefan Walz: Staat, Nationalität und jüdische Identität in Österreich vom 18. Jahrhundert bis 1914. Frankfurt a. M. 1996, S. 121.

BDD-A1662 © 2010 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-19 13:52:30 UTC)

Jüdisch-nationale Tendenzen spiegelten sich auch in der 1894 gegründeten frühzionistischen Wochenzeitung *Jüdisches Echo* wider, das als nachweislich erstes deutsch-jüdisches Periodikum in Czernowitz gilt. Philipp Menczel und Mayer Ebner, zwei der wichtigsten Repräsentanten der jüdisch-nationalen Emanzipationsbewegung in der Bukowina, gehörten zu den Initiatoren des Blattes und verfassten eine Vielzahl der Artikel, auch wenn ihre Autorennamen selten oder nur chiffriert erscheinen[49]. In der ersten Nummer formulierten sie in dem programmatischen Artikel „Was wir wollen" ihre Intentionen:

> „Jedes Volk und jeder Stand hat gegenwärtig seine Publicistik. [...] Heute aber..., jene schöne Zeit, wo eine jede jüdische Gemeinde e i n e Familie bildete, ist längst vorüber..., heute f ü h l t aber dennoch jeder, daß etwas geschehen müsse, angesichts der eigenthümlichen Stellung des Judenthums, und dieses Gefühl drückt uns die Feder in die Hand. Die Zeitlage drängt zur Arbeit. Wir nehmen für uns nicht den Ruhm der Initiative in Anspruch, denn undankbar wäre es, jene jüdischen Männer zu übersehen, die draußen im Westen als Wächter der Ehre ihres Volkes stehen und die sich häufenden maßlosen Angriffe auf dessen heiligsten Güter abwehren [...]. Darum wurde gerade in jenen ‚Abwehrkreisen' der Rat laut: ‚Dem Judenthum kann nur S e l b s t h i l f e frommen' "[50].

Der Verweis auf die Zielsetzung der *Selbst-Emancipation*, die fast eine Dekade zuvor proklamierte, „alle Juden mit der Überzeugung zu durchdringen, daß nur ‚nationale Selbsthilfe' unser Losungswort sein kann"[51], verdeutlicht den Einfluss Birnbaums auf die jungen Zionisten in der Bukowina. Der Ideentransfer vollzog sich einerseits im direkten Kontakt zu Birnbaum, der sich Anfang der 1890er Jahre anlässlich der Gründung von Kolonisationsvereinen in Czernowitz aufhielt. Andererseits ging der Einfluss indirekt von Ruben Bierer aus, einem der profiliertesten galizischen Zionisten, der 1882 in Wien den ersten Palästina-Kolonisationsverein Österreichs „Ahawath Zion" (hebr. „Zionsliebe") gegründet hatte. Dessen nichtorthodoxe Sympathisanten – darunter auch Birnbaum und Studenten aus der Bukowina[52] – initiierten 1882/83 den jüdisch-akademischen Verein „Kadimah"[53]. Ein Sohn Bierers, Josef Samuel Bierer, zählte 1891 zu den Begründern der ersten jüdischen Studentenverbindung „Hasmonaea" in Czernowitz. Das *Jüdische Echo* gliederte sich in das frühzionistische Konzept der „Hasmonaea" ein, das durch Vorträge, hebräische Sprachkurse, die Unterstützung der Palästinakolonisation und „Agitation für die jüdisch-nationale Idee durch

[49] Philipp Menczel u.a. als M. Philipp und M.P.S.
[50] *Jüdisches Echo* (1), 2.11.1894, S. 1-3, hier S. 1.
[51] *Selbst-Emancipation* (1), 1.2.1885, S. 1.
[52] N[athan] M[ichael] Gelber: „Geschichte der Juden in der Bukowina (1774-1914), darin: „Selbständiges Kronland (1849-1914)". In: Gold, Geschichte der Juden in der Bukowina, Bd. 1, S. 60.
[53] Gaisbauer, Davidstern und Doppeladler, S. 39ff.

BDD-A1662 © 2010 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-19 13:52:30 UTC)

Wanderpredigten, Reisen und Diskussionsabende“[54] gekennzeichnet war. Die Zeitung vermochte jedoch nur ein studentisches und akademisches Publikum anzusprechen, was neben den Druck- und Vertriebskosten ein Grund für ihr frühes Ende sein mag[55]. Dennoch verfolgte das *Jüdische Echo* auch eine der wichtigsten Aufgaben der jüdischen Presse: zur Konstitution einer jüdischen Gemeinschaft beizutragen und „das Gefühl der Einigkeit unter den Juden zu wecken und zu pflegen“[56]. Ausdruck fanden diese Ansprüche nicht nur in der permanenten Werbung um jüdische Vereins- und Bibliotheksgründungen, sondern auch in der Artikelserie „Aus der jüdischen Geschichte“[57], die „zum Zwecke der Popularisierung der jüdischen Geschichte [...] auf das Studium unserer so hochinteressanten Vergangenheit anregend wirken“[58] sollte. In der als „glorreich“ apostrophierten Vergangenheit lag neben der Sprache einer der elementaren identitätsstiftenden Faktoren, der die Juden vor der Annahme einer anderen Nationalität als der jüdischen bewahren sollte.

Das *Jüdische Echo* ähnelte der *Selbst-Emancipation* in seinem Kampf gegen die „Assimilationssucht“[59] der österreichischen Juden und vertrat ebenso die gängige These, dass die Assimilation einem Antisemitismus Vorschub leiste[60]. In den bestehenden assimilationsfreundlichen Strömungen in Czernowitz, die denen im Westen vergleichbar waren, sah das *Jüdische Echo* eine Gefahr. Der sich noch in den Folgejahren verstärkenden Spaltung der West- und Ostjuden vorgreifend, konstatierten die Autoren: „Gerade der Osten, dem sich dieses Journal fast ausschließlich widmen will, bietet ein reiches Feld der Tätigkeit dar. Im Osten liegt der Kern unseres Volkes“[61].

4. Nathan Birnbaums Czernowitzer Zeitungsprojekte: *Dr. Birnboym's vokhnblat* und *Das Volk*

Anfang September 1908 erschien die erste Nummer der Wochenzeitung *Dr. Birnboym's vokhnblat*. Birnbaum hatte am 22. August 1908 bei der Polizeidirektion Czernowitz die Konzession einer jiddischsprachigen Zeitung beantragt, die freitags erscheinen und „die Erörterung der sozialen, kulturellen und politischen Interessen der Juden sowie poetische und belletristische Arbeiten

[54] *Jüdisches Echo* (1), 2.11.1894, S. 6.

[55] Menczel erwähnt dieses Projekt in seinem umfänglichen Rückblick *Trügerische Lösungen. Erlebnisse und Betrachtungen eines Österreichers* (Stuttgart 1932) mit keinem Wort. Grund dafür mag seine später ablehnende Haltung gegenüber den zionistischen Programmen gewesen sein.

[56] *Jüdisches Echo* (1), 2.11.1894, S. 2.

[57] Abgesehen von der 11. Nummer (11.1.1895) erschien die Serie in allen Ausgaben.

[58] Ebd., S. 6.

[59] *Jüdisches Echo* (6), 7.12.1894, S. 1.

[60] „[...] andererseits erwirbt man sich gerade in Österreich, wo soviele Nationalitäten neben einander wohnen und um den Vorrang erbitterte Kämpfe führen, dadurch, daß man sich förmlich in die Haut des Einen verkriecht, die bittere Feindschaft des anderen.“ In: *Jüdisches Echo* (6), 7.12.1894, S. 1.

[61] *Jüdisches Echo* (1), 2.11.1894, S. 2.

BDD-A1662 © 2010 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-19 13:52:30 UTC)

jüd. Schriftsteller“[62] beinhalten sollte. Birnbaum gründete die Zeitung anlässlich der ersten Jiddischen Sprachkonferenz in Czernowitz (30. August bis 3. September 1908). Die erste Nummer ist daher auch eine Art Tagungszeitung, die die Ergebnisse der Konferenz zusammenfasste. Unter dem Titel „Jüdische Sprachkonferenz“ wurden die Eröffnungsrede Birnbaums und die Wahl des Tagungspräsidiums abgedruckt[63]. Ebenso umfasste die erste Nummer einen biografischen Abriss zu Birnbaum und literarische Beiträge von Isaak Leib Peretz, Abraham Reisen u.a.[64]. Von seiner Zeitung versprach sich Birnbaum auch eine generelle publizistische Verbreitung der Konferenzinhalte und die Stärkung des Jiddischen und der jiddischen Kultur und Literatur[65]. Doch *Dr. Birnboym's vokhnblat* erschien nur in sechs Nummern, und Birnbaum teilte der Landesverwaltung in Czernowitz am 19. Februar 1909 die Einstellung der Zeitung ohne Angaben von Gründen mit[66].

Die Jiddische Sprachkonferenz ist auch ein wichtiges Beispiel für die Herstellung von Versammlungsöffentlichkeit, die sich in diesem Fall aus Grundsatzdebatten, Vorträgen, literarischen Lesungen und der Rezeption in der Presse konstruierte. Die Mehrzahl der über siebzig Teilnehmer kam aus den jüdischen Zentren Osteuropas nach Czernowitz, darunter bekannte zionistische, poale-zionistische und bundistische Aktivisten und jiddische Autoren wie Ester Frumkin (Wilna), Schalom Asch (Warschau), Isaak Leib Peretz (Warschau) und Abraham Reisen (Krakau). Chaim Zhitlovski reiste aus New York an[67]. Das öffentliche Interesse an der Konferenz war beträchtlich. Vor Ort berichteten Korrespondenten zahlreicher auswärtiger Zeitungen, darunter *Die Welt* (Wien), *Der sotsial-demokrat* (jidd., Lemberg), *Der fraind* (jidd., St. Petersburg), *Yidisher arbayter* (jidd., Lemberg), *Wschód* (poln., Lemberg), *Dos yidishe togblat* (jidd., Lemberg) und das *New Yorker Tagblatt*.

Auf der Konferenz wurde u.a. über die Vereinheitlichung der jiddischen Orthographie und Grammatik und über die Schaffung eines Netzwerks für jiddische Sprachschulen in ganz Europa diskutiert[68]. Doch im Kern ging es den Organisatoren – Birnbaum und den Mitgliedern des Vereins „Jüdische Kultur“ – um eine politische Entscheidung: Jiddisch sollte als *die* nationale Sprache

[62] DAČO, F. 3, O. 8, Sp. 109.

[63] Nathan Birnbaum (Czernowitz, Präsident), Isaak Leib Peretz (Warschau, Vizepräsident), Chaim Zhitlovski (New York, Vizepräsident), Löbel Taubes (Czernowitz, Vizepräsident).

[64] Kurze inhaltliche Zusammenfassungen einzelner Beiträge gingen am 15. September 1908 an die Czernowitzer Polizeidirektion. In: DAČO, F. 3, O. 8, Sp. 109.

[65] Reifer, Menschen und Ideen, S. 46f.

[66] DAČO, F. 3, O. 8, Sp. 109.

[67] Emanuel Goldsmith: Modern Yiddish Culture: The Story of the Yiddish Language Movement. New York 1997, S. 186.

[68] Joshua A. Fishman: „The Tshernovits Conference revisited. The First World Conference for Yiddish, 85 years later“. In: ders. (Hg.): The Earliest Stage of Language Planning. The „First Congress“ Phenomenon. Berlin u. New York 1993, S. 325.

BDD-A1662 © 2010 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-19 13:52:30 UTC)

anerkannt werden. Doch nicht alle Teilnehmer unterstützten diese Forderung, da sie Hebräisch auch als ein Bindeglied der jüdischen Existenz betrachteten und Jiddisch nur als eine Sprache des jüdischen Exils. In einer Resolution versuchten die Tagungsteilnehmer einen Kompromiss zwischen den Anhängern beider Sprachen herzustellen:

> „Die erste jüdische Sprachkonferenz anerkennt Jüdisch als eine nationale Sprache des jüdischen Volkes und fordert ihre politische, gesellschaftliche und kulturelle Gleichberechtigung. Dabei betrachtet es die Konferenz als nötig zu erklären, daß einem jeden Teilnehmer an dieser Konferenz wie auch jedem Mitglied der zu schaffenden Organisation die Freiheit bleibt, sich zu der hebräischen Sprache gemäß seinen persönlichen Überzeugungen zu beziehen“[69].

Birnbaum förderte die Breitenwirkung und lud zu den abendlichen Dichterlesungen im Stadttheater auch ein allgemein interessiertes Publikum ein. Doch die Unterstützung der Israelitischen Kultusgemeinde blieb ihm verwehrt. Kurz vor Beginn musste Birnbaum den Tagungsort der Sprachkonferenz in den Musikvereinssaal verlegen. Die lokale Presse berichtete, dass „seitens des isr. Kultusvorstandes die Räumlichkeiten des jüdischen Nationalhauses nicht zur Verfügung gestellt werden konnten“[70]. Der Czernowitzer Kultusgemeindevorsteher und Reichsratsabgeordnete Benno Straucher verhinderte offensichtlich, dass die Jiddische Sprachkonferenz wie geplant im Jüdischen Nationalhaus tagen konnte[71]. Ihm war der hohe Einsatz Birnbaums für Jiddisch suspekt, doch angesichts der bald darauf folgenden politischen und persönlichen Auseinandersetzungen zwischen den beiden wollte Straucher seinem Kontrahenten sicherlich keine öffentliche und symbolträchtige Bühne zur Verfügung stellen.

1910 verwirklichte Birnbaum sein zweites Czernowitzer Zeitungsprojekt. Das deutschsprachige *Das Volk* trug den Untertitel „Jüdisches Organ“ und erschien erstmals am 20. Mai 1910 und dann zweimal monatlich jeweils freitags. Die erste Ausgabe umfasste acht Seiten, darunter sechs Seiten redaktioneller Raum und zwei Seiten mit Inseraten. Im Impressum trat Birnbaum als Herausgeber und verantwortlicher Redakteur auf. Der Leitartikel „An die jüdische Öffentlichkeit!“ informierte in der ersten Nummer über die Aufgabenstellung des neuen Blattes, das neben einer propagandistischen auch eine identitätsstiftende Funktion für die Bukowiner Juden ausüben wollte. *Das Volk* hatte die Intention, dass „diese Judenschaft einen Ehrenplatz innerhalb der jüdischen Gesamtheit,

[69] *Czernowitzer Allgemeine Zeitung* (1396), 6.9.1908, S. 5 („Jüdische Sprachkonferenz“).
[70] *Czernowitzer Allgemeine Zeitung* (1391), 1.9.1908, S. 5 („Die jüdische Sprachkonferenz“).
[71] Siehe David Sha’ari: „The Jewish Community of Czernowitz under Habsburg and Romanian Rule“. In: Shvut New Series 6(22) (1997), S. 177f.

BDD-A1662 © 2010 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-19 13:52:30 UTC)

namentlich in der großen ostjüdischen Kulturgemeinschaft, erringe“[72]. Wie beim *Jüdischen Echo* nachgewiesen, zeigt auch dieser expressis verbis verkündete Anspruch, dass die jüdische Presse in Czernowitz die sozio-kulturelle Wirklichkeit nicht nur widerspiegeln, sondern zu ihrer Konstituierung beitragen wollte. Daher lag ein Schwerpunkt auf kommentierende Beiträge zur jüdischen Schule und zum jüdischen Theater (in der ständigen Rubrik „Kunst und Literatur“). Birnbaum unternahm den Versuch, im ideologischen Spannungsfeld der nationaljüdischen *Volkswehr* Benno Strauchers und zionistischer Initiativen wie der jüdischen Volksratsbewegung ein ostjüdisches Identitätsmodell zu konstruieren. Dass Birnbaum mit seiner Zeitung „in den wichtigsten jüdischen Fragen orientieren und beraten“[73] wollte, stellte ihn in die Tradition jener Herausgeber, die einen allgemeinen Erziehungsanspruch jüdischer Periodika erhoben.

Doch die politischen Intentionen des Blattes waren unübersehbar, wie auch das Landesregierungspräsidium in einer Korrespondenz mit dem Ministerium des Inneren in Wien am 25. Mai 1910 feststellte. Die Zeitung werde sich , „nicht nur mit religiösen und national-kulturellen Fragen des jüdischen Volkes befassen, sondern auch auf politischem Gebiete den Kampf gegen alle jene Personen aufnehmen, welche bisher als die einzigen und unangefochtenen Führer des jüdischen Volkes angesehen wurden“[74]. Birnbaum hatte sich nach dem für ihn enttäuschenden Verlauf der Reichsratswahlen 1907 (Birnbaum kandidierte im galizischen Wahlkreis Buczacz[75]) intensiv der Kulturarbeit zugewandt und in Czernowitz die genannten Vereine „Jüdische Kultur“ und „Jüdisches Theater“ ins Leben gerufen. 1910 trat er zu den Landtagswahlen in der Bukowina aber wieder parteipolitisch in Erscheinung und versuchte, das „zionistische Monopol“[76] Strauchers und seiner jüdisch-nationalen Partei zu brechen. Nachdem Straucher im Vorfeld der Landtagswahlen interne Kritiker von der Wahlliste ausgeschlossen hatte, nutzte Birnbaum sein Blatt nun auch zur persönlichen Abrechnung mit Straucher, der jüdisch-nationalen Partei und der *Volkswehr*[77]. Diese Angriffe spiegelten sich auch in programmatischen Beiträgen wider. Für Birnbaum hatte der Zionismus zu diesem Zeitpunkt und nach eigener Aussage keine zentrale Bedeutung mehr. Er rief zur Trennung der nationalen Politik vom Zionismus und zur Gründung einer Partei auf, in der alle Platz finden, die die „nationale Souveränität des in jüdischer Kultur lebenden jüdischen Volkes anerkennen und

[72] *Das Volk* (1), 20.5.1910, S. 1.
[73] Ebd.
[74] DAČO, F. 3, O. 1, Sp. 10972.
[75] Birnbaum sah sich um seinen Wahlsieg betrogen und schrieb in einem Brief an den Innenminister von „Wahlraub“ und „Wahlschwindel“. Siehe „Offener Brief an den Herrn Minister des Inneren, Freiherrn von Bienerth“. In: Birnbaum, Ausgewählte Schriften zur jüdischen Frage, Bd. 2, S. 163 (Erstabdruck in: *Neue Zeitung* [5], 11.7.1907).
[76] *Das Volk* (3), 17.6.1910, S. 1 („Die zweite Phase“).
[77] DAČO, F. 3, O. 1, Sp. 10972.

BDD-A1662 © 2010 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-19 13:52:30 UTC)

für seine kulturellen und wirtschaftlichen Interessen arbeiten wollen“[78]. Längst hatte sich Birnbaum einer neuen Zielgruppe zugewandt, und er kritisierte die jüdischen „bürgerlichen Kreise“ (denen er selbst entstammte) und deren jüdisch-nationale Partei, der es „wegen ihrer innern Volksfremdheit nicht gelang, die weiten kleinbürgerlichen und strenggläubigen Massen heranzuziehen“. Nach fünf Ausgaben musste *Das Volk* sein Erscheinen einstellen[79]. Wirtschaftlich wird sich das Unternehmen kaum gerechnet haben. Über den Verkauf und Inserate konnte sich *Das Volk* nicht refinanzieren. Einige wenige Annoncen stammten aus dem Czernowitzer Kleingewerbe, andere waren Werbung in eigener Sache, die keine Einnahmen einbrachten, z.B. großformatige Anzeigen der Buchhandlung „Dr. Birnbaum und Dr. Kohut“ und der Buchdruckerei „Gutenberg“ (sie druckte das *Das Volk*) und Ankündigungen zum Erscheinen des zweiten Bandes der *Ausgewählten Schriften* Birnbaums.

5. Ausblick

Nathan Birnbaums Einfluss auf die lokalen politischen Zionisten in Czernowitz schwand sukzessive nach Erscheinen des *Judenstaat* (1896) Theodor Herzls und nach dem ersten Zionistenkongress in Basel (1897). Denn Herzl erreichte das, was Birnbaum bereits 1891 in der *Selbst-Emancipation* in einem Artikel zur „Organisation“ noch selbst eingefordert hatte: „den Weg der allgemeinen Zentralisation“[80], d.h. die Gründung einer Organisation, die sich den politischen Aufgaben aller Jüdisch-Nationalen annehmen sollte und von der Öffentlichkeit als deren Repräsentanz wahrgenommen wurde. Birnbaum entwickelte sich hingegen zu einer der prägenden Gestalten in der Czernowitzer Sprachendebatte der Juden vor 1918 und fungiert damit als einer der wichtigsten Vordenker jener Auseinandersetzungen zwischen Jiddischisten und Hebraisten, die in Czernowitz in den Nachkriegsjahren und unter neuen politischen Umständen äußerst kontrovers geführt wurden[81]. Hierin mag er seine größten Nachwirkungen erzielt haben. Ebenso gelang es ihm, Leser und Mitstreiter für ein Geschichtsbewusstsein zu sensibilisieren. Rekurse auf die jüdische Historie, die sich in seinen publizistischen Schriften immer wieder finden, werden in Czernowitz auch in der zionistischen und jüdischen Presse nach 1918 wichtige Rollen spielen, beispielsweise in Mayer Ebners *Ostjüdischen Zeitung* (1919-1937), in der *Neuen Jüdischen Rundschau* (1926-1927) Manfred Reifers oder in Salomon Kassners *Bukowinaer Volkszeitung* (1929-1936). Diese drei Herausgeber und Autoren waren bereits vor 1918 Birnbaum und seinen programmatischen Ideen begegnet und sind damit ein Beleg dafür, dass trotz der

[78] *Das Volk* (3), 17.6.1910, S. 1+2 („Die zweite Phase“). Nachfolgende Zitate ebd.
[79] Letzte nachgewiesene Ausgabe: *Das Volk* (5), 22.7.1910.
[80] *Selbst-Emancipation* (8), 15.4.1891, S. 1f.
[81] Markus Winkler: Jüdische Identitäten im kommunikativen Raum: Presse, Sprache und Theater in Czernowitz bis 1923. Bremen 2007, S. 153-194.

BDD-A1662 © 2010 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-19 13:52:30 UTC)

kulturellen, politischen und sozialen Zäsuren nach 1918 Verbindungslinien bestanden, die weit in die Vorkriegsära der jüdischen Nationsbildungsprozesse in Czernowitz zurückreichten.

Bibliographie

Birnbaum, Nathan: Ausgewählte Schriften zur jüdischen Frage. Bd. 1 und Bd. 2. Czernowitz 1910.

Birnbaum, S.A.: „Nathan Birnbaum and National Autonomy". In: Joseph Fraenkel (Hg.): The Jews of Austria. London 1967, S. 131-146.

Brender, Zwi (u.a.): „Geschichte der J.N.A.V. ‚Zephirah' in Czernowitz". In: Hugo Gold (Hg.): Geschichte der Juden in der Bukowina, Bd. 2, S. 157-162.

Dalinger, Brigitte: „Verloschene Sterne". Geschichte des jüdischen Theaters in Wien. Wien 1998.

Dupler, Abraham: „Der akademische Verein ‚Jüdische Kultur' in Czernowitz". In: Hugo Gold (Hg.): Geschichte der Juden in der Bukowina. Bd. 2. Tel Aviv 1962, S. 164-165.

Ehrlich, Eugen: „Die Aufgaben der Sozialpolitik im österreichischen Osten insbesondere in der Bukowina. Mit besonderer Beleuchtung der Juden- und Bauernfrage". In: Vorträge und Abhandlungen. Hg. v. Sozialwissenschaftlichen akademischen Verein. Czernowitz 1909.

Fishman, Joshua A.: „The Tshernovits Conference revisited. The First World Conference for Yiddish, 85 years later". In: ders. (Hg.): The Earliest Stage of Language Planning. The „First Congress" Phenomenon. Berlin u. New York 1993, S. 321-332.

Gaisbauer, Adolf: Davidstern und Doppeladler. Zionismus und jüdischer Nationalismus in Österreich 1882-1918. Wien u.a. 1988.

Gelber, N[athan] M[ichael]: „Geschichte der Juden in der Bukowina (1774-1914). In: Hugo Gold (Hg.): Geschichte der Juden in der Bukowina. Bd. 1. Tel Aviv 1958, S. 11-66.

Goldsmith, Emanuel: Modern Yiddish Culture: The Story of the Yiddish Language Movement. New York 1997.

Kellner, Leon (Hg.): Theodor Herzls zionistische Schriften. Berlin 1920.

Leslie, John: „Der Ausgleich in der Bukowina 1910: Zur österreichischen Nationalitätenpolitik vor dem Ersten Weltkrieg". In: Emil Brix, Thomas Fröschl und Josef Leidenfrost (Hg.): Geschichte zwischen Freiheit und Ordnung. Graz 1991, S. 113-144.

Menczel, Philipp: Trügerische Lösungen. Erlebnisse und Betrachtungen eines Österreichers. Stuttgart 1932.

Meyer, Michael A.: Jüdische Identität in der Moderne. Frankfurt a. M. 1992.

Reifer, Manfred: Menschen und Ideen. Tel Aviv 1952.

Schmelzer, Leon:„Geschichte des Zionismus in der Bukowina". In: Hugo Gold (Hg.): Geschichte der Juden in der Bukowina. Bd. 1. Tel Aviv 1958, S. 91-112.

Sha'ari, David: „The Jewish Community of Czernowitz under Habsburg and Romanian Rule". In: Shvut. New Series 6(22) (1997), S. 150-183.

Stourzh, Gerald: „Galten die Juden als Nationalität Altösterreichs?". In: Studia Judaica Austriaca 10 (1984), S. 73-117.

Toury, Jacob: Die jüdische Presse im österreichischen Kaiserreich 1802-1918. Tübingen 1983.

Wallas, Armin A.: „Narrative Konstruktionen jüdischer Nationalität". In: Eva Reichmann (Hg.): Narrative Konstruktion nationaler Identität. St. Ingbert 2000, S. 157-177.

BDD-A1662 © 2010 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-19 13:52:30 UTC)

Walz, Stefan: Staat, Nationalität und jüdische Identität in Österreich vom 18. Jahrhundert bis 1914. Frankfurt a. M. 1996.
Winkler, Markus: „Wandel im Zeitalter der Modernisierung: Czernowitzer Presse vor dem Ersten Weltkrieg“. In: Susanne Marten-Finnis und Markus Winkler (Hg.): Presse und Stadt. Zusammenhänge – Diskurse – Thesen / City and Press. Interaction – Discourse – Theses. Bremen 2009, S. 185-202.
Winkler, Markus: Jüdische Identitäten im kommunikativen Raum. Presse, Sprache und Theater in Czernowitz bis 1923. Bremen 2007.

Die Recherche zu diesem Beitrag wurde aus Mitteln des an der „Alexandru Ioan Cuza Universität“ Iaşi (Rumänien) angesiedelten POSDRU-Projekts (Projektkennzeichen POSDRU/89/1.5/S/49944) und des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert.

(„Alexandru Ioan Cuza“ Universität, Iaşi)

BDD-A1662 © 2010 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-19 13:52:30 UTC)